

Zusammenfassende Diskussion der BG Soz-Pol über die drei Arbeitsbereiche

In Vorbereitung auf das Wochendseminar der ZP wurden die Berichte über die drei wichtigsten Arbeitsbereiche der BG diskutiert und anschliessend die zukünftige Perspektiven der BG-Arbeit angerissen. Über die Arbeit der einzelnen Bereiche sind diesem Papier ausführliche schriftliche Berichte beigefügt. Folgende drei Bereiche wurden diskutiert:

- Sozialisationsbereich: Autonomes Seminar Soziologie der pol. Bildung
- Empirieseminar
- Marx-Gruppen: Grundbegriffe der Soziologie

Zum Sozialisationsbereich

Ein Genosse vom Koordinationsausschuss(KA) legte einen ausführlichen Bericht vor(siehe Anhang 1). Im wesentlichen sagte er: Das autonome Seminar liegt ziemlich in der Luft, da seine inhaltliche Ausrichtung im Hinblick auf eine umfassende Berufsperspektivenklärung erfolgte. Da aber die Fragestellung heute anders lautet, und zwar, dass die Lehrerperspektive nur von den Bedürfnissen einer entfalteten proletarischen Partei bestimmt werden kann, bedeutet das, dass im Augenblick in Zusammenarbeit mit den proletarischen Organisationsansätzen(SALZ) versucht werden soll eine inhaltliche Konzeption zu entwerfen.

Die Genossen meinten, dass man aufgrund der Struktur und dem Bewusstsein stand der Gruppen diese Wandlung der Zielsetzung nicht mehr vermittelt werden kann im Rahmen des Seminars. Sie werden versuchen die Diskussion zentral im KA zu führen, bemängelten jedoch das Desinteresse der Teilnehmer. Als weitergehende Konsequenz aus ihrer Erfahrung meinten sie, dass autonome Seminare in der jetzigen Phase unseren Zielvorstellungen nicht das adequate Mittel seien.

Dieser Auffassung argumentierten einige Genossen entgegen, indem sie vorschlugen, die weitere Strategiediskussion zusammen mit den Genossen aus dem PI9Sch.) und den diesbezüglich infragekommenden Psychologen führen könnte, und eine solche intensive Diskussion dann im nächsten Semester in Form eines Seminars institutionalisiert werden könnte.

Ausserdem wurde der Vorschlag gemacht einen erneuerten Versuch zu machen um aus den einzelnen Gruppen noch einige Leute für die Mitarbeit im KA zu bewegen. Damit wurde vorerst die Diskussion um den Sozialisationsbereich abgeschlossen.

Zum Empirieseminar

Ein Genosse aus der Empiriegruppe skizzierte, kurz ihren ursprünglichen Ansatz(siehe Anhang 2), der darin bestand den empirischen Forschungsmethoden und -inhalten(z.B. Betriebssoziologie) eigene(Berliner Untersuchungen, Mao) entgegenzusetzen und dadurch die inhaltliche Apologie der bürgerlichen Sozialforschung zu entlarven. Dieser Ansatz scheiterte insofern, dass sich der Dozent auf Forschungsgebiete zurückzog, die nicht unmittelbar für die Mitglieder problematisiert werden konnten.

Mit den Leuten, die in den zwei, von BG-Aktivistinnen angeleiteten Gruppen arbeiteten sollte dann ein Zusammenhang mit den Anstrengungen des SALZ eine Konzeption für die Bezirks(Stadtteil)arbeit entwickelt werden. Dazu qualifizieren sich die Mitglieder anhand einer kurzen Spezialschulung. Ausserdem wurde Kontakt aufgenommen mit einer Sektion des Forschungsprog-Osdorfer Born(Zentrales Forschungszusammenhang am Soz. Seminar), die offen in Konflikt mit Kluth und Konsorten geraten sind. Im Moment ist es noch nicht zu entscheiden Bereich die Empiriegruppe sich in Zukunft schwerpunktmässig engagieren wird. Auf jeden Fall soll die betreffende Sektion längerfristig in die SALZ-Arbeit integriert werden.

Zu den Marx-Gruppen

Die Diskussion über die Marx-Gruppen begann damit, die zwei unterschiedlichen Positionen, die sich im Schulungsleiterkollektiv(SchLK) ergeben haben darzustellen. (Ausführlicher Bericht siehe Anhang 3)

Die einen meinten, dass der grosse Aufwand sich nicht gelohnt hat, um die ein paar potentielle Aktivisten herauszukristallisieren, dass man ~~zu~~ sich in der nächsten Zukunft darauf beschränken sollte das nunmehr reichlich vorhandenes Potential zu qualifizieren und das man eine solche Massenmobilisierung in dem nächsten Semester nicht durchführen sollte. Dagegen meinten einige andere, dass das Ziel eben das Herausfinden von Aktivisten erreicht wurde, und das man den Prozess der permanenten Heranziehung von Aktivisten fortsetzen sollte, wie man es im einzelnen bewerkstellig ist zunächst von zweitrangigier Bedeutung, und ausserdem diese Mobilisierungsschulung den positiven Nebeneffekt hatte, die ideologische Beschränktheit der Soziologiestudenten ansatzweise aufzubrechen(besonders wichtig bei Erstsemestern).

Die Positionen näherten sich über die Ausrichtung der Kerngruppen, worüber im weiteren Verlauf diskutiert wurde. Gleichzeitig implizierte diese Diskussion die Arbeitsperspektiven für die nächsten Monate.

Aus den Marx-Gruppen sollten die Aktivisten und die politisch bewusstesten herausgezogen werden. Die Leute sollten dazu neben der Diskussion der Texte durch ständige Diskussionsansätze über strategische Probleme der heutigen Bewegung motiviert werden. Am nächsten Mittwoch(17.6.) soll eine zentrale Strategiediskussion mit diesen Leuten stattfinden, die dann zu in Kerngruppen aufgeteilt werden mit tendenziell folgender Ausrichtung: Soziologen, PI-Studenten(Psychologen und Germanisten müssen noch weiter diskutiert werden). Dann wurden die Perspektiven für diese einzelnen Gruppen angerissen:

Die Soziologenkerngruppe soll während dieses Semesters noch einerseits die am Mittwoch beginnende Strategiediskussion weiter fortsetzen(SALZ-Papier), andererseits die geleistete Schulung vertiefen(Lohnarbeit und Kapital) und ergänzen(Stalin, Mao).

Von der weiteren Diskussion und Entwicklung soll es abhängen ob diese Gruppe sich mehr über einen ausseruniversitären Praxiszusammenhang(Anschluss an das Empirievorhaben), oder eben über einen seminarbezogenen Praxiszusammenhang(theoretische Untersuchungsarbeit über den subjektiven Faktor, über eine Zusammenarbeit mit der SALZ-Betriebszelle) qualifizieren soll. Die zweite Lösung impliziert natürlich eine gewisse seminarbezogene Aktivität, also Mobilisierung.

Auf jeden Fall soll diese Gruppe anfang September mit der Grundschulung (Teil: Politökonomie) anfangen, und gleichzeitig die Strategiediskussion weiter führen. Die Gruppe wird in diesem Semester von einigen BG-Aktivisten aus dem SchlK angeleitet.

Nach der einführenden allgemeinen Diskussion(vorwiegend über den ZAS-Artikel) werden die Genossen aus dem KA die Diskussion über die Sozialisationsperspektive in die PI-Kerngruppe einbringen. Erstrebt wird, in der Gruppe unter Anleitung einiger BG-Aktivisten(die gleichzeitig im SchlK und KA arbeiten) die Diskussion voranzutreiben mit dem Ziel die Kerngruppe baldmöglichst in den Diskussionszusammenhang des KAS einzugliedern.

Ob es sinnvoll ist eine Psychologen-Kerngruppe zu konstituieren hängt weitgehend davon ab, ob von der BG-Psychologie der Gruppe eine Perspektive aufgezeigt werden kann, und ob sie in diesem Sinne die Gruppe übernehmen können.

Schliesslich hängt die Konstituierung einer Germanisten-Kerngruppe von der Entwicklung am Germanischen Seminar und den dort vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten ab.

Bericht über das Proseminar "Soziologie der politischen Bildung" und die Arbeit und Perspektive der BG Soz/Pol im Sozialisationsbereich

Nachdem die Basisgruppe Soz/Pol in den Semesterferien nach dem SS 69 personell umstrukturiert wurde, nahm man eine neue Strategie in Angriff, die im wesentlichen auf einer Analyse der Berufsperspektive (Berufsaussichten und -praxis) der Sozialwissenschaftler beruhte. Nach dieser Berufsperspektivendiskussion wurde klar, "daß die objektive Funktion (soziale Regeltechnik) und die horizontale Streuung der Sozialwissenschaftler eine emanzipatorische Berufsperspektive verunmöglichen". (Arbeit und Perspektive der BG Soz/Pol, S.1)

Die Intention der BG lag damals hauptsächlich in einer Neubestimmung der Berufsperspektive der Sozialwissenschaftler. Diese sollte im Zusammenhang mit einer praktischen Klassenanalyse geleistet werden, d.h. in der praktischen Arbeit war die Berufsperspektive zu entwickeln. Die praktische Arbeit sollte so beschaffen sein, daß die Arbeitsteilung der zerstreuten Einzelwissenschaften tendenziell aufgehoben und eine Untersuchungstätigkeit vorgenommen wird, die die "objektiven Bedingungen, an welchen sich Strategien der Bewußtmachung von Konflikten sowie von politischen Aktionsformen zu orientieren hätten", bloßlegt. (Arbeit und ..., S.5) Um die Genossen und Kommilitonen für diese Aufgaben vorzubereiten und zu qualifizieren, sollten zwei autonome studentische Proseminare ("Klassentheoretische Einschätzung der spät-kapitalistischen Gesellschaft" und "Soziologie der politischen Bildung") eingerichtet werden. Das Klassentheorie-Seminar allerdings scheiterte wegen mangelnder Vor-Qualifikation der Vorbereitungsgruppe und aus diversen anderen Gründen.

Das Polit-Bildungs-Seminar wurde aber durchgeführt, nachdem eine grobe Analyse der Situation am Soz/Pol-Institut ergab, daß über die Hälfte der Studenten am Soz/Pol Sozialkunde- oder Gemeinschaftskundelehrer (PI oder HL) werden wollte. Wir erkannten daraus die Funktion, die ein Sozial- bzw. Gemeinschaftskundelehrer an der Schule zu erfüllen hatte: "Der Sozialkundelehrer erfüllt im Sozialisationsbereich eine systemstabilisierende mit Hilfe ideologischer Lehrinhalte", gaben aber gleich darauf eine reformistische Alternative: "Durch ein kritisches Gegenprogramm, entwickelt im Zusammenhang mit Schülern und Lehrern, kann der Sozialkundeunterricht ein emanzipatorisches Moment werden". (Arbeit und ..., S.5)

Die Perspektive der politischen Arbeit der Lehrer wurde daraufhin schon ansatzweise richtig skizziert: "Da es möglich ist, die späteren Sozialkundelehrer schon im Studium zu organisieren und sie innerhalb einer Gruppe von Lehrern oder einer Stadtteilbasisgruppe genügend Rückhalt finden können, läßt sich für sie schon eine Perspektive für die Arbeit an der Uni in Bezug auf ihren späteren Beruf angeben". (Zitiert aus dem Seminarprogramm zum Polit-Bildungs-Seminar) Die Funktion des Seminars wurde noch genauer umrissen: "1) Es (das Seminar) soll genauer bestimmen, welche Funktion die Sozialkunde in Bezug auf die Sozialisation und Ausbildung von Arbeitskräften hat, wie, d.h. durch welche Inhalte und Methoden sie diese verwirklichen soll, und wie sich das in der Praxis auswirkt.

2) Es soll die Ausbildung der Studenten an der Uni untersucht werden, inwieweit sie durch Lehrinhalte bzw. Ausklammerungen auf

✓ Funktion

des Sozialkundelehrer

eben diese Funktion vorbereitet.

3) Es sollen Grundlagen ausgearbeitet werden für eine Kritik der Lehrinhalte am Soz/Pol-Institut (Familiensoziologie, Sozialisationstheorie, Parlamentarismusverständnis, Theorie) die eine Praxis und Agitation im nächsten Semester ermöglichen.

4) Es soll die Organisation einer Gruppe eingeleitet werden, die qualitativ und quantitativ in der Lage ist, die politische Arbeit im Sozialisationsbereich aufzunehmen." (Programm des Polit-Bildungs-Seminars)

Doch stand die Frage nach der Berufsperspektive immer noch im Vordergrund, wodurch dieser Ansatz notwendig verkürzt erscheinen muß. Die Diskussion der revolutionären Berufsperspektive ließ permanent den objektiven Stand, d.h. das historische Stadium der Klassenkämpfe in der BRD außer acht. Die eigentliche historische Aufgabe, die noch zu leisten ist, wurde dabei gar nicht mitreflektiert: Die Organisation des revolutionären Subjekts in der kapitalistischen Gesellschaft, nämlich das Proletariat; d.h. der Aufbau einer revolutionären kommunistischen Partei in der BRD. Daß auch noch so "revolutionäre" Studenten mit Lehrer-Berufsperspektive dies nicht zu leisten vermögen ist klar. Nur ist die Frage zu stellen, wie das Verhältnis zwischen diesen sozialistischen Studenten zu revolutionären Organisationsansätzen beschaffen sein muß und welchen Beitrag sie beim Organisationsprozeß zu leisten imstande sind. Dieses Problem ist absolut vorrangig und muß als erstes gelöst werden.

Die Seminarpraxis mußte aus diesen Gründen sich auch in die reformistische Sackgasse hineinmanövrieren. Es kann bei seiner augenblicklichen Funktion nicht über das handwerklerische Stadium hinauswachsen. Man kann innerhalb des Seminars in den Gruppen nur akademische Diskussionen führen, die vergeblich ihre Legitimation in der Praxis finden werden. Allein aus dem Aufarbeiten linker und liberaler Literatur über Bildungsökonomie, Sozialisationsfunktion der Schule, Polit-Didaktik, Schulbuch- und Lehrplananalysen kann keine Praxis und Perspektive für einen "revolutionären" Lehrer abgeleitet werden. Dies kann nur im Zusammenhang mit einer revolutionären Praxis des Proletariats geschehen. Diese Praxis fehlte aber von vorn herein und war auch gar nicht eingeplant gewesen.

Unter der alten Funktionsbestimmung konnten die neu auftauchenden Fragen auch nicht beantwortet werden: Wie soll die praktische Arbeit als sozialistischer Lehrer beschaffen sein? Wie sollen sich kommunistische Lehrer organisieren? (Etwa als Lehrerorganisation?) Wie soll die Arbeit im Zusammenhang mit den proletarischen Organisationsansätzen erfolgen? Ist eine revolutionäre Berufspraxis in den Schulen überhaupt möglich, oder kann es sie nur außerhalb der Schulen geben? etc. Diese Fragen sind nicht am Schreibtisch oder im Seminarraum zu lösen, sondern nur im Zusammenhang mit der praktischen revolutionären Arbeit.

Durch den organisatorischen Umstrukturierungsprozeß im SALZ ergibt sich nun die objektive Möglichkeit und auch die Bereitschaft im SALZ, eine praktische Arbeit im Sozialisationsbereich auf Bezirkszellen-Ebene in Angriff zu nehmen im Zusammenhang mit einem proletarischen Organisationsansatz. Wie diese Arbeit inhaltlich beschaffen sein soll, kann jetzt noch nicht genau bestimmt werden; es ist aber unsere konkrete Aufgabe für die nächste Zeit.

Durch diese Perspektive hat die Sozialisationsgruppe der BG Soz/Pol bzw. der ZP eine qualitativ vollkommen neue Funktionsbestimmung für den Sozialisationsbereich in Angriff genommen. Es ergibt sich nun das Problem, wie diese neue Funktionsbestimmung dem Polit-Bildungs-Seminar zu vermitteln ist. Hierzu ist gleich von vorn herein zu bemerken, daß dies nicht möglich ist.

Das Seminar wurde noch unter der alten Funktionsbestimmung konzipiert, und es kann nicht innerhalb von sechs Wochen allen Seminarteilnehmern klar gemacht werden, daß man einen falschen Ansatz wählte und warum man einen neuen wählen muß. Das Seminar hätte unter der neuen Funktion überdies gar keine Funktion mehr für den Sozialisationsbereich. Selbst bei der Vermittlung der alten Funktion des Seminars ergaben sich in einigen Gruppen immense Schwierigkeiten. Der Aktivitäts- und Politisierungsgrad der einzelnen Teilnehmer ist zu unterschiedlich, um eine einheitliche Diskussion über eine gemeinsame Praxis mit dem SALZ und die Notwendigkeit einer solchen Praxis in Gang zu setzen. So ist in einigen Gruppen das ROTKOL-Papier zur Diskussion vorgelegt worden, mit dem man allerdings nicht viel anzufangen wußte. So bemängelte beispielsweise ein Kommilitone, daß das ROTKOL-Papier faschistoide Züge trägt, weil ständig von den Massen die Rede ist, die zu erziehen wären und jedes dritte Wort "proletarisch" oder "Proletarier" sei. Mit solchem Verständnis der ROTKOL-Arbeit ist, weiß der Teufel, keine praktische Perspektiven-Diskussion möglich.

Der Diskussionsprozeß wurde jedoch in den Koordinationsrat des Polit-Bildungs-Seminars hineingelegt, in dem die aktivsten Genossen des Seminars zusammengefaßt sind. Es ist daran gedacht, individuelle Kontakte mit einigen aktiv erscheinenden Genossen in den Gruppen zu knüpfen, um sie für eine Mitarbeit am Sozialisationsprojekt zu gewinnen. Der Koordinationsrat ist daher versuchsweise das Diskussionszentrum für die zukünftige Arbeit der Soz/Pol-Lehrer-Studenten im Sozialisationsbereich. Es wird sich in naher Zukunft erweisen, ob aus^{dem} jetzigen Teilnehmerkreis (ca. 10 Genossen, davon 5 aus der BG Soz/Pol, die anderen sind in den Schulungs-Mentorengruppen organisiert, und fast alle haben an der Vorbereitung des Seminars mitgewirkt) sich ein organisatorischer Zusammenhalt herstellen läßt, der mit dem SALZ im Sozialisationsbereich zusammenarbeitet.

Wir sehen uns daher gezwungen, das Seminar unter der alten Funktionsbestimmung bis zum Ende dieses Semester durchzuführen, obwohl es für uns keine besondere Funktion außer der Rekrutierungsfunktion mehr hat, d.h. diejenigen, die nach Praxis lechsen, werden aus dem Seminar herausgezogen.

Es ist schon jetzt abzusehen, daß der Mobilisierungs- und Politisierungsgrad nicht allzu hoch sein wird. Wir werden vielleicht insgesamt 10 (absol. Max) neue Aktivisten hinzugewinnen. Darum ist in Zukunft zu überlegen, ob man im jetzigen Stadium der Hamburger Situation weiterhin autonome Seminare durchführen sollte, denn sie verschlingen immens viel Energie. Autonome Seminare bekommen dann eine handfeste Funktion, wenn sie Bestandteil der Massenlinie an der Uni sind (wie z.B. in Berlin, wo man sich es kräftemäßig erlauben kann, studentische Massenseminare durchzuführen, zu denen jeder Hans und Franz kommen kann und die ausschliesslich Mobilisierungs- und Neutralisationsfunktionen haben) oder wenn mit ihnen im Rahmen einer proletarischen Organisation konkrete Forschungsarbeit auf Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus (Klassenanalyse, etc) geleistet werden soll, und an denen nur Aktivisten teilnehmen können. Die Erfahrungen mit den Döbertin-Seminaren und mit unserem Seminar zeigen allerdings, daß die Funktion der autonomen Seminare nicht die sein kann, studentische Organisationsansätze zu schaffen, die proletarische Organisationsansätze unterstützen können. Die 10 potentiellen hätten wir auch auf eine andere Art und Weise, z.B. über die Marx-Seminare oder über die Schulungsgruppen gewinnen können.

Zur Klärung der Perspektive unserer Arbeit!

I. Ursprüngliche Intention der BG SozPol für das Empirieseminar

Die Hochschulrevolte war vor einem Jahr in eine Krise geraten, da die in den Universitäten stattgefundenen Mobilisierungen nicht, wie erwartet, sich auf andere gesellschaftlichen Bereiche übertagen ließen und sokeine Demokratisierung und Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse einleiteten.

Abstrak war allen aktiv engagierten Studenten klar, daß sie alleine und nur von der Uni aus nicht viel erreichen konnten; denn trotz der stark erweiterten Späre der Reproduktion des Kapitals, bleibt die produktive Arbeit, dh. Kapital verwertende Arbeit, auf die (vor allem) industrielle Produktion beschränkt. Der Kapitalismus kann also am empfindlichsten nur dort getroffen werden, wo er sein Kapital verwertet. Dies macht die historische Rolle der Arbeiterklasse weiterhin aus... Jede andere Gruppe kann gegen die Interessen der Kapitalverwertung nur langfristig oder indirekt wirkend handeln, bzw. eine Auslöserfunktion wahrnehmen. Daraus folgt, daß jeder Kampf ohne Unterstützung des Industrieproletariat notwendig scheitern muß.

Diese abstrakte Einsicht führte zu verschiedenen Versuchen die Bestrebungen der Studenten in diesen Bereich auszudehnen. Etwas systematisch versuchten wir diese Perspektive - Ausdehnung und Politisierung auf andere Gesellschaftliche Bereiche mit der Diskussion um die spätere Berufspraxis der Intelligenz. Es entstand die Vorstellung, daß viele Studenten schon während der Ausbildung ihre spätere Berufspraxis so einrichten sollten, daß sie dann im Beruf politisch, dh. gesellschaftsverändernd tätig sein könnten.

In der gleichen Zeit ließen die großen Mobilisierungskampagnen (Vietnam, Springer, Hochschuldemokratisierung) nach und wir gingen dazu über, die Gesellschaftskritik gezielt in den Seminaren voranzutreiben. Kritik der Wissenschaftsinhalte und der Vermittlungsformen. Dazu richteten wir alternative Arbeitsgruppen ein (Soziologie der Geschichte, Grundbegriffe). Um die Frage der Berufsperspektive so weit es möglich war, schon theoretisch-analytisch abzuklären, wurde ein autonomes Seminar für die Sozialkundelehrer eingerichtet (Soziologie der politischen Bildung), dort sollte die Funktion der Sozialkunde und Möglichkeiten der politischen Arbeit der Lehrer in den Schulen ermittelt werden. Die Schulungskurse sind gedacht als ein Mittel sich für die Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse zu qualifizieren, da die einseitige Ausrichtung der bürgerlichen Soziologie eine Kritik der Verhältnisse nicht ermöglicht.

Für die Empirievorlesung war die Zielvorstellung in diesem Rahmen: durch Kritik der erkenntnistheoretischen Grundlagen und durch Gegenüberstellung der bürgerlichen Sozialforschung mit den sozialrevolutionären Experimenten der Berliner Studenten einen Beitrag zur späteren Berufspraxis der Soziologen zu liefern. Es sollte damit die Frage geklärt werden, was kann von der bürgerlichen Soziologie übernommen werden, wie muß die Ausbildung verändert werden, um ein politisches Engagement auch nach dem Studium zu ermöglichen (um nicht als Sozialtechniker zu verkommen). Diese ganze Problematik (Überprüfung der Berufsperspektive, Entwicklung von Gegenstudienplänen usw.) sthet noch ganz am Anfang. Und so sind auch bestimmte Vorstellungen von denen wir ausgegangen sind falsch gewesen. Sie müssen revidiert werden.

II. Die Frage der Berufsperspektive muß konkreter und organisiert angegangen werden

Der größte Fehler bei der bisherigen Konzeption ist gewesen, daß wir die historische Situation allgemein und spezill in Hamburg nicht beachtet ~~xxxxxxx~~ haben. Das sind Fragen nach dem Grad der Politisierung und Organisierung des - wie oben als notwendig erkannten - Industrieproletariats und in welchem Zusammenhang unsere isolierten Versuche hierzu sthen.

Wenn kleine studentische Gruppe isoliert ~~soziale~~ Versuche unternehmen, so kommen sie meist über ein bestimmtes Stadium nicht hinaus und geben frustriert auf. Oder sie fragen sich nach der strategischen Relevanz ihrer Berufe und läuft die Sache, soß hausbacken nicht auf soziales Fleickwerk hinaus.

Konsequenzen: Mehr Erfolg haben diese ganzen Versuche, wenn sie zusammengefaßt und gut organisiert durchgeführt werden. Und weiter: wenn sie von vornherein die oben als wichtig beschriebene Rolle des Proletariats berücksichtigen. dh.

-7-

nicht irgend eine Lösung von Rockerproblemen ist der richtige Weg zur Überprüfung der Berufspraxismöglichkeiten, sondern Arbeiten die den Bereich des Industrie-proletariats berücksichtigen. So sollten wir nicht weiter alleine herumwursteln sondern unsere Arbeit in den Rahmen der schon vorhandenen Ansätze im proletarischen Bereich stellen.

In Hamburg gibt es neben der DKP- nur noch eine größere Gruppe die hauptsächlich aus Lehrlingen und Jungarbeitern besteht, es ist das SALZ (Sozialistisches Lehrlings und Arbeiterzentrum). Im SALZ sind ca. 150 (Lehrlinge, Jungarbeiter und einige Studenten) in Grundeinheiten organisiert, die jetzt anfangen erste, bestimmte Untersuchungen durchzuführen, auf deren Grundlage bestimmte Kampagnen zur Basisverbreitung im prol. Bereich durchgeführt werden sollen. Die Untersuchungsergebnisse und Kampagnen sollen gleichzeitig einen Beitrag zu einer nationalen umfassenden Klassenanalyse leisten, auf deren Grundlage erst eine sozialistische Strategie zur Umwälzung der Verhältnisse hier entwickelt werden kann.

Hier besteht also die Möglichkeit - nicht mehr isoliert - die Berufspraxismöglichkeit für Intellektuelle abzuklären, sondern sie schon mit organisierten Teile der Arbeiterklasse gemeinsam durchzuführen.

Wir werden also nicht mehr untersuchen, was können Sozialwissenschaftler für die revolutionierung dieser Gesellschaft später, bzw. überhaupt tun, sondern was können sie jetzt tun.

Worin unterscheidet sich dieser revidierte Ansatz von dem ursprünglichen:

Der ursprüngliche sah vor: Mobilisierung der Studenten über Ideologiekritik, Qualifizierung über Schulung und Analyse der später Berufspraxis und erst später in ein bis zwei Semester oder wenn das Studium abgeschlossen ist, Versuch in diesem Beruf politisch tätig zu werden.

● revidieren: noch während des Studium müssen die späteren Berufsmöglichkeiten praktisch erprobt werden; nicht jede Studienrichtung handwerkelt für sich allein herum, sondern hilft über die Erprobung der späteren Berufspraxis eine proletarische Organisation (jetzt sind es im wesentlichen Lehrlinge und Jungarbeiter) auszubauen, die als Bündnispartner erst gesellschaftliche Veränderungen ermöglicht.

Was bedeutet dieses für die Empiriegruppe:

1. Der ursprüngliche Ansatz: Kritik der bürgerlichen Techniken und Methoden usw wird fortgeführt; eine Kritik der Vorlesung wird mittels Vorlesungsprotokollen im Seminar durchgeführt.
2. Eine Kommission aus Mitgliedern der BG-SozPol und des SALZ erarbeiten in den nächsten drei bis vier Wochen eine Zielperspektive für den Aufbau von Stadtteilkomitee aus. Die Empiriegruppe wird an dieser Arbeit beteiligt und hilft dann mit konkrete Untersuchungsprogramme über bestimmte Stadtteile zu entwickeln. Ziel dieser Arbeit ist es:
 - a) Über Konfliktkampagnen im Wohnbereich (Mieten, Gesundheitsversorgung, Ausbildung usw.) Arbeiter und Angestellte für das SALZ zu gewinnen.
 - b) Im Rahmen der Untersuchungsprogramme die Verwendbarkeit der bürgerlichen Sozialforschung zu überprüfen und als weiteres Ziel: Berufspraxismöglichkeiten für Sozialwissenschaftler (Lehrer) zu ermitteln (Stadtplaner, Jungenarbeit, Schule)
3. Zum WS sollte versucht werden, die Perspektiven dieser Sozialforschung in das Seminar zu institutionalisieren (stud. Seminar) und damit die ersten Revidierungen der Ausbildung einzuleiten, Aktivitäten im Sozialisationsbereich (Schule) müssen im Rahmen der SALZ Arbeit mit unseren Plänen koordiniert werden.

DH. in ein oder zwei ausgewählten Stadtteilen sollte konzentriert in all diesen Bereichen vorgegangen werden.

II. Programm für die nächsten 3 - 4 Wochen

1. Klärung des Unterschiedes zwischen der bürgerlichen Sozialforschung und dem Berliner Ansatz
 - a) fehlende Gesellschaftstheorie, b) Undialektisches Verhältnis im Untersuchungsprozeß, c) kapitalistische Verwertung der Forschungsergebnisse
2. Aufarbeitung des Materials über die Stadtteilarbeit in Berlin u. München (dh. damit Beteiligung an der Entwicklung von Stadtteilperspektiven für das SALZ, Entwicklung von Untersuchungsprogrammen)
3. Beteiligung an der Untersuchungsarbeit
4. Diskussion der Rückvermittlung zur Vorlesung

Konsequenzen aus der letzten Sitzung

Da wir beim letzten mal beschlossen haben, die seminarmäßige Kritik der bürgerlichen Sozialforschung (anhand einer nur beispielhaften Kontroverseß betriebssoziologische Untersuchung kontra revolutionäre Betriebsarbeit) zu verlassen und sie stattdessen an der konkreten Forschungspraxis an unserem Insitut (Projekt Osdorferborn) zu leisten, sollten wir uns auf folgendes Programm einigen:

- I. - Information über das stadtsoziologische Forschungsseminar Osdorferborn (anhand der vorhandenen Papiere und Diskussion mit Mitgliedern der Projektgruppe 4)
 - Information und Diskussion über die Ziele/Funktion der Stadtteilarbeit des SALZ (SALZ-Papiere und Beiträge der Bezirkszellenmitglieder des SALZ)
- II. Da es unser Ziel ist, Methoden usw. an einem praktischen Projekt zu überprüfen, dh. wir uns an der praktischen Untersuchungsarbeit beteiligen wollen, müssen wir gleichzeitig eine Projekt-schulung (polit.ökonomische Kenntnisse für dieses Projekt, bisherige Erfahrungen in der Stadtteilarbeit) durchführen.
(Vorläufige Inhalte: siehe Titelblatt der Materialmappe I)
- III. Die Arbeit zu den Methoden (Friedrichsvorlesung, Klausur) sollte nebenbei in ~~Eigen~~-Initiative laufen und nur punktuell ab und zu durchgesprochen werden, z.B. anhand der Protokolle, spezieller Methoden usw. Hierzu sollten allerdings noch präzisere Vorschläge gemacht werden.
- IV! Nach I und II in Verbindung mit der Projektgruppe 4 des Osdorferborns und der SALZ-Berzirkszelle kann ein praktisches Untersuchungsprojekt entwickelt werden.

Da diese Arbeit (I - IV) bis zum Semesterende frühestens abgeschlossen sein wird (nur noch 6 Sitzungen), muß auch die weitere Arbeit geplant werden, z.B. wie lange wird sie durch Urlaub unterbrochen, was kann in dieser Zeit geleistet werden. Die BG geht bei den bisherigen Diskussionen davon aus, daß etwa ab Anfang September wieder voll gearbeitet werden kann, das wäre auch hier zu klären. Gegen ende des Sommersemester wird es auch möglich sein, die weitere institutionelle Form dieser Arbeit (autonomes Seminar im WS 70/71) ~~mitzuteilen~~ anzugeben.

Ab heute sollte über jede Sitzung ein Protokoll geführt werden und jedesmal die Frage der Vorbereitung (was, wer) entschieden werden.

Zeitplan

10. Juni

1. umseitiges Papier
2. Information Osdorferborn (falls Koch da ist)
3. Vorbesprechung der Projektschulung Mappe I
4. Arbeit zur Vorlesung

17. Juni
(Feiertag)

1. Diskussion Osdorferborn (Papier der Gruppe 4)
2. Projektschulung Mappe I (S. 28 - 44 Baran/Sweezy)
3. Arbeit zur Vorlesung

24. Juni

1. noch Osdorferborn oder Diskussion der SALZ-Konzeption (SALZ-Papier, Beitrag Bezirkszelle)
2. Projektschulung (Teile Marx, Altvater, Hufschmid aus Mappe I; Rest privat)
3. Arbeit zur Vorlesung

1. Juli

1. SALZ-Konzeption (einschließlich der Situation der Bezirksgruppen und ihre Möglichkeiten)
2. Projektschulung (Mappe II, je nach Notwendigkeit, wahrscheinlich Wohnen)
3. Arbeit Vorlesung (Klausurvorbereitung)

8. Juli

1. Projektschulung Mappe II oder schon III
2. Diskussion von Untersuchungsprojekten
3. Arbeit zur Vorlesung

15. Juli

3. Projektschulung Mappe III
2. Diskussion von Untersuchungsprojekten, Vorarbeit

Vielleicht muß für die letzten beiden Teile ein zusätzlicher Termin (halbtags) eingelegt werden, zusätzlich muß dann spätestens Ferienplanung, WS Perspektive geklärt werden.

Stand der Mobilisierungsschulung in den Marxgruppen(MG):

Vorbemerkung: Die richtigen Abstraktionen unserer MG-Arbeit werden wir erst leisten können nach detaillierter Beschreibung ihrer Entwicklung, vom MGL-Gremium erarbeitet. Gegenwärtige Unsicherheitsmomente wie die Fragen der Umstrukturierung, nach best. Schulungsinhalten, bzw. der Mobilisierungsschulung überhaupt, müßten innerhalb des politischen 'Rahmenplanes' überprüft, bzw. neu bestimmt werden.

1. Abstrakte Zielbestimmung:

Wir verstanden unsere Mobilisierungsschulung als breit angelegte Qualifizierung all derer, die sich diffus bis bewußt mit der Stud.-Revolte identifizieren. Verschiedene Lernprozesse sollten ermöglicht werden: Allgemeine Ideologiekritik, ihre Anwendung auf bürgerliche Theorien, entsprechende Neubestimmung von Wissenschaft u. Inhalten in Seminaren, Ausrichtung der Inhalte nach der Arbeit der p0.

X Konkretes Ergebnis sollte sein die Gewinnung einiger Aktivisten, die die BG-Politik schwerpunktmäßig übernehmen, also sowohl Mobilisierungsschulung als ~~Projekt~~ projektbezogene Arbeit inklusive Institutspolitik schmeißen.

2. Die Realisierung dieses Konzeptes in den MG:

Die Durchführung der Mobilisierungsschulung (MS) im WS hatte kein annäherndes Ergebnis erzielt. Trotzdem drückte sich die weitergehende Funktion, die die MS in diesem Ss haben sollte, nur minimal in ihrer inhaltlichen ^{Um-}Gestaltung aus. Die Anwendung der ~~MS~~ bei M/E erarbeiteten Grundkategorien des Histomat wurde eingebaut: die erste Phase besteht aus der Histomatschulung und einer kleinen ökonomischen Schrift, die zweite benutzt den Klassen- und Revolutionsbegriff von M/E, um die bürgerlichen Theorien sozialer Ungleichheit und Harmonisierung zu entlarven. (Auf die Darstellung der Schwierigkeiten bei der Schulung, mit den Texten und unklaren Definitionen müssen wir in einer detaillierteren Beschreibung eingehen.)

Die Durchführung dieses ~~erweiterten~~ Programms war ausgerichtet auf eine Zielgruppe, die eine gewisse Vorbereitung durch die MGs des WS mitbrachten. Was wir vorfanden, waren jedoch weitgehend neue Leute, die mit denen die Erarbeitung der ideologiekritischen Schriften zu ausführlich, die der politök. zu oberflächlich geschehen muß. (Wir befinden uns momentan beim Abschluß des Histomateils.)

Da bei dieser Struktur die Gefahr besteht, daß die Kritik der Bürgerlichen in moralisierender Ablehnung stecken bleibt, ohne die Grundproblematik von der politökonomischen Seite her angehen zu können, haben die MGL eine Umstrukturierung beschlossen. In fachbezogenen Kerngruppen werden die Aktivisten aus den ~~MGs~~ ^{MGs} ~~zus.~~ gefaßt: Soz. u. pl ist klar, Psych. u. Germ. abzuklären.

-2-
Hier soll die Schulung der ^(u. zum) Aktivisten, sowie Organisation bestimmter Institutsarbeit geleistet werden, während der Rest nicht über die Ideologiekritik hinauskommen wird.

Die Umstrukturierung wurde vor allem da notwendig, wo wir merkten, daß, wie oben gesagt, die Lernprozesse der Aktivisten nicht vorangetrieben werden konnten und es keine Möglichkeit gab, sie auf diesem Stand bereits mit einiger Sicherheit herausfinden zu können. Dieses konnten die Verhaltensprotokolle (VP) nach so kurzer Zeitspanne nicht leisten, es war abzusehen, daß das weder nach 6 noch nach 12 Wochen hierüber hätte guten Gewissens geklärt werden können.

Die Findung und Vereinheitlichung von Kriterien, die die Aktivisten, verlässlichen, der korrekten politischen Linie sich nähernden Teilnehmer kennzeichnen vermögen, erwies sich als unmöglich. Die Auswahl, die im intensiveren politischen Auseinandersetzen getroffen werden muß, würde bei der noch recht oberflächlichen pol. Integration die falschen Leute kooptieren.

Der Inhomogenität der zu qualifizierenden Leute entspricht diese Umstrukturierung ^{als} eine Arbeitsteilung in der MS. i. x. Der genaue Arbeitsplan ist noch zu klären, ebenso die Frage, ob nicht nach dem Ganztagsseminar am 17. Juni weitere Sitzungen auch für mindestens 4 Std. oder halbe Tage angesetzt werden sollten. Das in der BG-Sitzung besprochene Pensum würde das erfordern. (Diese 2-stündigen ^{Arbeits} Sitzungen sind ineffektiv, weil sie reduziert um 1/4 Stündchen und Warmlaufzeit 1 Arbeitsstunde ergeben.)

Ob sich für die Gewinnung der Aktivisten in den Kerngruppen die Mobilisierungsarbeit der 200 gelohnt hat, oder ob dies auch hätte auf einem anderen Wege geschehen können, ist eine für uns noch ungeklärte Frage. Sie wird sich endgültig auch nur beantworten lassen, wenn wir die Fortschritte der Kerngruppen denen der Marxgruppen gegenüberstellen können, also am Ende des Semesters.

Zum Marx-Gruppen-Leiter-Gremium:

Geplant waren nur 5-7 MGs, der Zustrom der 200 erforderte doppelt so viele Gruppen und Leiter. Einen Großteil stellt die BG Soz/Pol, allerdings mit ihren neueren Genossen (Rolf, Rainer, Kurt, Fritz, Jutta, Peter) dazu kommen MG-Teilnehmer, die über ihre MGL-Tätigkeit in die BG kamen (Hans, Matthias). Barbara, Annemarie, und auch Friederike sollten 'bewegt' werden, sich intensiver zu engagieren, offenbar verzetteln sie sich überall anderswo. Nachlassende Intensität (im Gegensatz zu den Anforderungen) zeigen sich bei Sabine, Thomas?, Helmut. Die eingefahreneren BG-Gen. (Helga, Janos) sind in ihrer Anleitungstätigkeit im MGL-Gremium ~~überfordert~~, was ihre Erfahrungen angeht, einfach überfordert. ~~Die~~ Tendenzen, wie abstrakte Perspektivbestimmungen, ~~anderer~~ Legitimierung durch ihre Zellenherkunft, dann unvermittelte Arbeits- und Organisationsvorschläge tauchten auf, die die Unfähigkeit zeigten, die Masse der im MGL-Gremium zus. getragenen Erfahrungen in Kollektiven Arbeitsprozessen zu verallgemeinern. Sie wurden in Unsicherheitsmomenten allzu gerne in den 'von oben' gelieferten Rahmen gepreßt. Über all diejenigen, die zum ersten Male eine MG geleitet haben, ist zu sagen, daß sie sich meist über intensive Vorarbeit und Umsetzung eine Sicherheit und Qualifizierung erwirtschaftet haben, die sich in bewußterer Erfahrungstätigkeit und Anleitung niederschlagen wird.

Hier haben sich ausserdem die Lücken der in der BG durchgeführten Schulung gezeigt, auf die mündlich näher eingegangen werden kann.

9.6.70

HELGA

9.6.70

helga